

A NARRATIVER ZUGANG

Der Abstieg. Das Ende allen Fiebers und Daumenhaltens. Das Ende zunehmend verzweifelter Umbaumaßnahmen in Training, Taktik, Strategie. Sogar neue Spieler hatte man noch engagiert. Und den Manager gefeuert. Vor dem drittletzten Spiel.

Die Fans haben mitgelitten. Sie haben gewettert. Sie haben gehöhnt und gespottet, bitter und frustriert. Aber schließlich, in der Relegation, als es um alles ging, da haben sie hinter ihrer Mannschaft gestanden, unerschütterlich.

Der Abstieg. Er zieht die Torwarthandschuhe aus. Am Pfosten seines Kastens lässt er sich zu Boden gleiten. Die Kamera zeigt, dass er weint.

Der Abstieg. Das ist das Ende. Die Top-Spieler werden die Mannschaft verlassen. So ist das Geschäft. Allen voran der Trainer. Er ist so zornig gewesen, in den letzten Spielen. Immer wieder hat er es ihnen eingeschärft: „Lasst euch nicht hängen! Es geht um alles! Es ist eure letzte Chance!“

Der Torwart hebt den Blick und betrachtet sein Team. Da hocken, liegen sie am Boden, jeder für sich. Einige sind schon in die Umkleiden geflohen. Jeder für sich. Haben sie wirklich alles versucht? Ist das wirklich ihr voller Einsatz gewesen? Oder haben sie zu früh aufgegeben?

Stimmt es, was die Sportreporter sagen? Sind sie einfach nicht reif, ganz oben mitzuspielen? Bringen sie es nicht? Zu schwach, zu untalentierte, zu blöd? Aber sie haben sich doch bemüht ... Oder? Oder hat der Trainer recht und sie haben sich hängen lassen? Sind sie vielleicht zu sehr für sich und zu wenig eine Mannschaft gewesen? Waren sie zu stolz? Sind sie schuld? Selbst schuld?

Ich, denkt der Torwart. Ich und die Elfmeter, die ich nicht gehalten habe. Und heute, dieses schicksalhafte Eigentor! Ich hätte es doch ahnen müssen. Ich, ich bin's. Schuld!

Am Trainer liegt's nicht. Er hat alles getan. Und er hat sie gewarnt. Wieder und wieder. Jetzt wird er sie verlassen. Und dann ... dann kommen wir nie wieder hoch.

Der Abstieg. Die Mannschaft wird sein wie im fremden Land. Da unten, wo sie nicht sein will. Sie werden den Mut verlieren, das Zutrauen, jede Hoffnung. Sie werden allein sein, jeder für sich. Sie werden sich zerstreuen, in alle Winde. Das Ende, denkt der Torwart, das ist das Ende.

Und dann: Einer hockt sich vor ihn hin. „He, so was kommt vor.“ Es ist der Kapitän. Auch in seinem Gesicht sind Tränenspuren. „Es ist nicht das Ende, oder?“ „Nicht das Ende?“ Die Stimme des Torwarts ist heiser. „Wir kommen wieder hoch“, sagt der Kapitän. Und dann sagt er es noch mal. Lauter. „Wir kommen wieder hoch.“ Der Torwart wischt sich übers Gesicht. „Woher willst du das wissen?“ „Anders kann es nicht sein“, sagt der Kapitän. „Wieso?“, fragt der Torwart.

Der Kapitän zieht ihn hoch. Gemeinsam stehen sie im Tor. Er winkt den anderen. Die Mannschaftskameraden kommen näher. „Nachricht vom Trainer!“, sagt der Kapitän. „Eine Woche ausruhen. Aber dann – wird wieder ordentlich trainiert! Wir haben ein neues Projekt, Jungs. Und das heißt ...“ „Wiederaufstieg!“, rufen alle, ein wenig ungläubig. „Ja, kommt er denn wieder, der Trainer?“, fragt der Torwart. Der Kapitän sieht ihn an: „Er war nie fort.“

B SYSTEMATISCHER ZUGANG

Es geschieht so leicht: Im Unglück suchen wir Schuld. Und finden sie. Echte und eingebildete. Finden wir einen Sündenbock, sind wir erleichtert. Wir haben zu tun, ihn dingfest zu machen. Ihm den Prozess zu machen. Ihn zu bestrafen.

Gehen uns die Sündenböcke aus oder wollen sich keine einfinden, so kommen wir auf uns selbst. Unsere Fehler, Schwächen, unser Versagen. Im Unglück fühlen wir uns gestraft. Von einem, der über uns steht. Wir geben uns Schuld. Er gibt uns Schuld. Er, der Höchste. Gott.

Das kann ein ganz heilsamer Schock sein. Das kann Wahrheiten ans Licht bringen. Das kann zu Veränderungen, zu Umkehr führen. Aber auch in ein ganz tiefes Loch.

Wir – ich bin es nicht wert. Gott hat sich abgewendet. Alles ist verloren. Keine Hoffnung. Wie erleichtert es da, wenn ein Prophet aufsteht und verkündet: „Gott verzeiht! Gott hat euch, hat dich nicht aufgegeben. Gott schenkt euch, dir eine neue Chance.“ Wieder und wieder neue Chancen – auch wenn du es nicht verdienst – du bist es wert – du bist wertvoll in Gottes Augen – du bist ja sein Kind.

Das tut gut. Nichts tut besser. Und wenn die Umkehr in der Selbstzerknirschung nicht möglich war – im Licht der Gnade Gottes ist sie es. Es ist wie neu geboren. Er sieht mich wieder an.

Aber eines möchte ich um Gottes Willen betonen: Das sind menschliche Erfahrungen. Das sind Deutungen, Deutungen mit dem, was wir aus unserer Welt gut kennen: Schuld und Strafe. Das sind Deutungen, die uns retten. Aber es sind keine Wahrheiten über Gottes Wesen. Dass er straft, dass er begnadigt – Menschenrede ist's für etwas, das wir nicht anders benennen können. Ich betone das so, weil es immer wieder das Bild Gottes in unseren Augen verschattet: Er richtet, er straft. Ich glaube: So empfinden wir es. Nicht mehr und nicht weniger. Und dann, umso großartiger: Er richtet uns wieder auf! Amen.